

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garnond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pf. außerhalb des Bezirks 1 M. 35 Pf. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr 78.

Mittwoch, den 5. Juli 1899.

16. Jahrg

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Revier Hoffelt.

Stangen- u. Brennholz-Verkäufe.

Am Dienstag, den 11. Juli, vorm. 10 Uhr
im Lamm in Agenbach
aus I. Frohnwald, 1 Koblplatte, 11 Tyroler-
tanne, 39 Eisenhäusle, 59 Fuchsweg, 65
Halbenbrunnen:

Rm.: eichen: 4 Anbruch; buchen: 18
Schtr., 101 Prügel und Klobholz, 20
Ausfch.; birken: 1 Prügel; Nadelholz:
43 Schtr., 132 Prgl., 270 Anbruch;

ferner Stangen aus obiger Abt. 65:
Fichten: 95 Baust. I. und II., 190
Hagst. I./III., 160 Hopfenst. I./V. Kl.

Am Mittwoch, den 12. Juli, vorm. 10 Uhr
in der Sonne in Michelberg
aus II. Berawald, 36 Kälbersteig, 46 Stroh-
hülle, 50 Wolfsackerle, 51 hint. Burghardt,
63 Breitenwald, 66 Kienhärde;

III. Schindlerhardt, 7 Rehplatte, 8 Schin-
delkopf, 9 Mähloch, 10 Steigacker, sowie
vom Scheidholz der Hut Rehmühle:

Rm.: Nadelholz: 14 Scheiter, 187
Prügel, 398 Anbruch.

Auszüge sind vom K. Kameralamt Alten-
steig erhältlich.

Revier Wildbad.

Stammholz-Verkauf.

Am Donnerstag, den 13. Juli 1899,
Mittags 12 Uhr

auf dem Rathaus in Wildbad, Schindholz-
Windfallholz aus I. Meisternhut, II. 70
Wasserfalle und II. Kollwasserhut u. zwar:

18 Eichen mit Fm. 7 II., 7 III., 2
IV. Klasse (in I. Meistern und Koll-
wasserhut);

1169 Stück Nadelholz-Langholz (meist
Tonnen) mit Fm. 485 I., 414 II.,
394 III., 248 IV., 20 V. Klasse,
(V. Klasse im Kleinzugbal), sowie
540 Stück Sogholz mit Fm. 153 I.,
68 II. und 64 III. Klasse.

I^a Schweizer-Käse

I^a Backstein-Käse

wie auch

Kräuter-Käse

empfehl

C. W. Bott.

Gegründet

1876.



Gegründet

1876.

Tafelgetränk I. Ranges.

Aerztlicherseits bestens empfohlen bei chronischem
Magencatarrh, Blasen- und Nierenleiden.

Aelteste Brunnenunternehmung des Bezirks Gerolstein.
Haupt-Niederlage:

für Wildbad, Neuenbürg etc. Aug. Zinser, Calmbach.
Hauptniederlage für Herrenalb: Karl Bechtle, Herrenalb.
Die Direction: Gerolstein, Eifel, Rheinprovinz.

Vivat Fortuna!



Sträßburger-Geldlotterie

Hauptgewinn: Mt. 80 000

Ziehung am 18. u. 19. Juli 1899. Lose à M. 3.—

Isnyer Geldlose

Ziehung am 24. August 1899

Hauptgewinn: 15,000 Mt. Lose à Mt. 1.—

Tracher-Geldlotterie

Ziehung am 7. November 1899. Hauptgewinn 15,000 Mt.

Lose à Mt. 1.—

Geldlotterie des Württembergischen Rennvereins

Ziehung in Stuttgart am 5. Oktober 1899. Hauptgewinn 15 000 M. Lose à 1 M.
sind zu haben bei

Carl Wilh. Bott.

Sessel, Vorhanggalerien und Spiegel

in schönster Auswahl empfiehlt billigst

Robert Vollmer.

W i l d b a d.

Bekanntmachung.

Durch hohen Ministerialerlaß vom 23. Juni 1899 Z. 1536 ist die von den bürgerlichen Collegien dahier am 11. November 1898, sowie am 16. Februar u. 30. Mai 1899 beschlossene Abänderung und Erweiterung des Stadtbauplans von Wildbad, in den Gewonden St. u. Hauswiesen nach Maßgabe des Lageplans vom 2. Mai 1898 und 13. Mai 1899, der Profilzeichnungen vom 15., 24. u. 25. Oktober 1898 und der tabellarischen Uebersicht vom 28. Februar und 18. Mai 1899 genehmigt worden, was gemäß § 9 der Vollziehungsverfügung zur Bauordnung hiemit bekannt gegeben wird.

Den 4. Juli 1899.

Stadtschultheißenamt:
Wagner.

Turnverein Wildbad.



Mittwoch, den 5. Juli
abends 8 1/2 Uhr

Versammlung
im Gasth. z. Eisenbahn

Um zahlreiches Erscheinen bittet dringend
Der Vorstand.

Gott erhalt's!

Weissweine
1896er à M. 35.—
1895er à M. 40.—
45.—, 50.—, 60.—

Rotweine
1897er à M. 40.—, 45.—
1895er à M. 50.—, 60.—
die 100 Liter ab hier
F. Brennfleck, Weingut
Schloss Kupperwolf,
Edesheim (Pfalz).

Fröhlich Pfalz
mir willkommen sein.
Edler Wein, du sollst

Reines
Schweine-Schmalz
zu 70 S, bei größerer Abnahme noch billiger,
sowie frischen

Speck zum Auslassen
das Pfund zu 64 S, empfiehlt fortwährend
Wetzger Kappelmann.

I^a Emmenthaler,
I^a Edamer,
I^a Rahm-Käse
empfehlen
Fr. Treiber.

Königliches Kurtheater.

Direktion: Intendanturrat Peter Liebig.
Mittwoch, den 5. Juli 1899.
32. Vorstellung. Dugend-Karten gütlig.

Im weißen Rößl

Lustspiel in 3 Akten von D. Blumenthal
und G. Kadelburg.

Donnerstag, den 6. Juli 1899.
24. Vorstellung. Dugend-Karten gütlig.

Hans Huckebein.

Schwank in 3 Akten von Oskar Blumen-
thal und Gustav Kadelburg.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Gasthaus z. Anker, Calmbach.

5 Minuten vom Bahnhof entfernt.

Den tit. Kurgästen, wie auch den verehrl. Einwohner von hier
und Umgegend halte ich mein aufs beste eingerichtete Gasthaus
bestens empfohlen.



Gute reine Weine.
Bier vom Fass (hell und dunkel.)
Kalte u. warme Speisen

zu jeder Tageszeit.

Aufmerksame Bedienung,

Besitzer: **I. Barth.**

G. Lindenberger, Kgl. Hoflieferant

hält seine

Conditorei & Café

(ger. Lokalität)

Hauptstrasse 100 vis-à-vis dem „gold. Stern“ und Oldenburg-
strasse neben dem „Hôtel de Russie“
geehrten Kurgästen bestens empfohlen.

Auswahl in- u. ausländischer Weine u. Tiquöre
versch. Marken Champagner.

Große Auswahl von Atrappen und Bonbonieren
der bekannten Firmen.

Spiegel, Vorhang-Gallerien und Sessel,

sowie zusammenlegbare

Boy's Tische

neuester Konstruktion

empfehlen

Fr. Brachhold.

Champagner, diverse Marken in 1/1 u. 1/2 Fl.,

Griechische Original-Weine

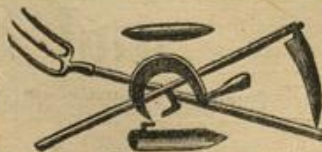
der Importfirma F. C. Ott, Würzburg
und

alte Ungar-Weine, direkt importiert,

in verschiedenen Preislagen erhältlich, empfiehlt

Chr. Brachhold.

W i l d b a d.



in besten Qualitäten empfiehlt.

Gussstahlsensen, Sichel, ächte May-
länder Wetzsteine, Patentsensen-
ringe, Heu-Schittel- u. Dung-Gabeln

Fr. Treiber.

Rundschau.

Stuttgart, 29. Juni. Die Postunterbediensteten erhalten nun abermals eine neue, noch letztere Sommerkleidung und zwar eine Sommerjuppe aus dunkelblauem Halbtuch mit liegendem Kragen ohne Fütterung im Rücken und Sommerbeinkleider von dunkelgrauem Halbwollstoff. Den Postkationen ist nunmehr gestattet, an Stelle des schweren Huts bei Nacht und bei starker Hitze, Kälte oder Regen die Mütze zu tragen; manchem „Schwager“ trug dies bisher Strafen ein.

Enzthal-Enzklösterle, 1. Juli. Gestern abend ereignete sich hier ein recht bedauerlicher Unglücksfall. Der Kutscher des Oberförsters von Simmersfeld, ein verheirateter Mann, der dortige Gemeindevorstand Rammens Keller, fuhr mit seinem Gefährt im Schritt die Steige bei Enzthal herunter. In der Nähe des Ortes sprangen plötzlich zwei Rehe über die Straße. Die Pferde dadurch scheu gemacht, zogen mit einem gewaltigen Ruck an, schleuderten dadurch den Kutscher vom Bock herunter und rosten davon. Das Gefährt fiel um. Beim Schulhaus prallte dasselbe an einen Randstein, wobei es wieder auf die Räder kam. Im Hofe des Waldhorn konnten die Pferde endlich unverletzt, aber mit zertrümmertem Wagen, zum Stehen gebracht werden. Glück im Unglück mag es noch genannt werden, daß sogleich ärztliche Hilfe durch die zufällige Anwesenheit des Hrn. Oberamtsarzt Dr. Süßkind von Neuenbürg, dem Verunglückten, der bei seinem jähen Fall einen doppelten Weinbruch erlitten hatte, gebracht werden konnte. Mittels Wagen wurde derselbe in das Krankenhaus nach Altensteig überführt.

Pfalzgrafenweiler, 2. Juli. Im benachbarten Ebelweiler verlor die 40 Jahre alte ledige Christine Mohrer auf jähe Weise ihr Leben. Sie war gestern mit Heuladen beschäftigt, als die Kutsche unversehens den Wagen anzog, wodurch sie vom Wagen stürzte und schwere Verletzungen davontrug. Heute früh erlöste sie der Tod, ohne daß sie vorher das Bewußtsein wieder erlangt hatte.

Ulm, 20. Juni. Gestern nachm. wurde in Anwesenheit des Bildhauers Professor Unger aus Berlin, dem die Ausführung des hiesigen Kaiser-Wilhelm-Denkmal von der Stadt übertragen ist, eine Modell-Konkurrenz auf dem Heumarkt vor dem Rathaus aufgestellt und die Wirkung des künftigen Denkmals in Verhältnis zu der architektonischen Umgebung an verschiedenen Standpunkten probiert. Gewählt wurde die Mitte des Heumarktes, wo sich, soweit nach dem Modell geurteilt werden kann, die 3 Meter hohe Erzstatue des Kaisers sehr gut ausnehmen wird. Das Denkmal soll im Monat September nächsten Jahres fertig sein.

— Ein kalter und nasser Sommer wird uns höchstwahrscheinlich dieses Jahr beschiden werden. Wie man nämlich aus Spitzbergen meldet, haben enorme Eisanhäufungen die Inseln von Spitzbergen unzugänglich gemacht. Da nun die Meteorologen zwischen den Eisverhältnissen im Polarmeer und den Wetterzuständen der gemäßigten Zone einen Zusammenhang annehmen, so sind die Aussichten auf den heurigen Sommer sehr schlecht.

Pforzheim, 29. Juni. Schon wieder brannte es gestern in Büchenbronn, also innerhalb 4 Tage 2 Brände, wobei 5 Häuser eingäschert wurden. Gestern entstand das Feuer im Hause des Bäckers Hiltner, welches

in kurzer Zeit abbrannte. Durch den herrschenden Wind wurde das Feuer auf eine Scheuer übertragen, wodurch auch das an dieselbe angebaute Rathaus in kurzer Zeit in Flammen stand. Grund- und Pfandbücher sowie die Akten konnten mit Not gerettet werden. Im Rathaus befand sich auch die Schule und die Wohnung des Unterlehrers Schmidt, welchem das gesamte Bestium im Wert von 2500 M. verbrannte, welches leider nicht versichert ist. Das Rathaus ist mit ca. 13.000 M. versichert. Auf welche Weise das Feuer entstand, ist diesmal noch nicht aufgeklärt. Die Bevölkerung befindet sich in großer Aufregung.

— **Resolut.** Kürzlich kamen in Heberlingen zwei Handwerksburschen an, die schon mehrere Stunden zu Fuß gewandert sind; sie wollen nach Dingelsdorf. Das Schiff geht erst um 6 Uhr 50, heiß es. Geld ist knapp und dem einen Burschen wird das Warten zu lange. Schnell entledigt er sich der Kleider, übergibt sie dem Genossen — plumps liegt er im See und schwimmt hinüber nach Dingelsdorf bei 13 Grad Wasserwärme. In 1 1/4 Stunde, kurz vor Ankunft des Dampfschiffes, landet er hier glücklich. Sein Genosse brachte ihm mit dem Schiffe die Kleider nach. So brauchte nur einer die Ueberfahrt zu zahlen; der andere hatte ein Seebad umsonst.

— Ein in Vergessenheit geratener Tausendmarktschein wurde am Montag unter eigenartigen Umständen im Omnibusdepot der neuen Berliner Omnibusgesellschaft aufgefunden. Eine größere Anzahl alter Kutschermäntel war von ihren Trägern abgeliefert worden, um sie einer gründlichen Reparatur unterwerfen und namentlich mit neuem Futter versehen zu lassen. Das alte Futter war bereits von einer ganzen Reihe von Mänteln abgetrennt und auf einen Haufen geworfen, als eine der Schneiderinnen plötzlich einen Tausendmarktschein bemerkte, der in das Mantelfutter eingenäht war. Da die Nummer des Mantels bereits abgetrennt war, konnte der bisherige Träger desselben nicht sofort ermittelt werden. Jedenfalls ist der Mantel schon in verschiedenen Händen gewesen, und ein Vorbesitzer hat das wertvolle Papier eingenäht.

— **Bettler-Spekulation.** Ich ging neulich, so schreibt Jemand dem „Berliner Tagblatt“, unter den Linden und sah zufällig, daß ein armselig aussehender Mensch ein Stückchen Brod ausfas und mit Heißhunger aß. Mehrere Passanten, die dies beobachteten beeilten sich, diesen Armen aller Armen mit einem Geldstück zu unterstützen. Einige Tage später sah ich am Potsdamer Platz denselben Mann wieder. Zu meinem Erstaunen sah ich, daß er beim Gehen von Zeit zu Zeit ein Stückchen Brod aus der Tasche zog und auf das Trottoir fallen ließ. Nachdem er dann eine kleine Strecke weiter gegangen war, lehrte er um, las wieder mit der Miene des tiefsten Jammers die Brosamen auf und aß sie anscheinend heißhungerig, und wieder konnte er manches Nickenstück einheimsen.

— **Seit sechszehn Jahren schlafend.** Der sonderbare Krankheitszustand eines Mädchens in Paris beschäftigt die Aufmerksamkeit der Aerzte schon seit langer Zeit. Mehr als 16 Jahre sind vergangen, seit Maraurite Boyenval, aus dem Departement de l'Aisne gebürtig, ununterbrochen schläft. Als

Tochter nervöser und dem Alkoholismus ergebener Eltern hatte sie eine in hohem Maße hysterische Anlage erhalten, die sie schweren Zufällen aussetzte. Im Alter von 19 Jahren versiel sie in einen hysterischen Zustand, in dessen Verlauf sie einschlief. Sie ist seitdem nicht mehr aufgewacht und man hält es nunmehr für wahrscheinlich, daß sie ihre ganze übrige Lebenszeit in demselben Schlafzustande verbringen wird. Sie wird durch eine Sonde mit Bouillon, Milch, Fleischextrakt und Pepton ernährt und die Kranke hat dabei nur wenig an Körpergewicht verloren. Dieser Umstand erklärt sich daraus, daß ein Mensch im lethargischen Schlafe und überhaupt in allen hysterischen Zuständen nur sehr wenig Nahrung braucht, weil die körperlichen Funktionen bedeutend verlangsamt sind, was sich auch in der geringen Menge der eingeathmeten Kohlensäure ausdrückt.

Rennes, 1. Juli. Dreyfus wurde letzte Nacht in Quiberon gelandet, von dort wurde er per Bahn nach der 12 Kilometer von Rennes gelegenen Bahnstation Bruz gebracht, wo man ihn einen spännigen Wagen bestiegen ließ, in welchem neben Dreyfus der Präsekt des Departements, der Direktor der Sicherheitspolizei und ein Polizeinspektor Platz nahmen. Vor der Stadt Rennes erwarteten 25 Gendarmen den Wagen. Bevor dieser in die Stadt einfuhr, stiegen 10 der Gendarmen in einen großen Wagen, welcher demjenigen, worin Dreyfus saß, bis zum Militärgefängnis folgte, während die übrigen 15 Gendarmen daneben ritten. Bei der Ankunft vor dem Gefängnis standen zahlreiche Neugierige dort, darunter Journalisten, doch wurden keinerlei Kundgebungen veranstaltet und keine Rufe wurden laut. Die Polizei sperre sofort die Straße, an welcher das Militärgefängnis liegt, und von diesem Augenblicke ab konnte man sich dem Gefängnis nicht mehr nähern.

Rennes, 1. Juli. Im letzten Augenblicke vor der Abfahrt des Exorzuges, welcher Dreyfus nach Rennes führte, entstand ein kleiner Zwischenfall dadurch, daß ein Beamter des Gesundheitsamtes Dreyfus nicht abreisen lassen wollte, weil er von den Kolonien kommt. Selbstverständlich wurde die Angelegenheit schnell geregelt. Augenzeugen, welche Dreyfus flüchtig gesehen haben, versichern, daß er sich sehr gerade hielt und keineswegs krank ausah.

Paris, 1. Juli. Zu der Ankunft von Dreyfus liegen wenig neue Einzelheiten vor. Es wird bestätigt, daß Dreyfus einen blonden Vollbart trägt, das Haupthaar ist ganz grau, doch macht die gesamte Erscheinung den Eindruck eines rüstigen, gesunden und ruhigen Mannes.

Paris, 1. Juli. Wie aus Rennes berichtet wird, sprach Frau Dreyfus bereits im Militärgefängnis vor. Beim Verlassen desselben erschien sie sehr erschüttert und angegriffen.

Paris, 1. Juli. Der Zustand von Dreyfus ist zufolge Nachrichten aus Rennes durchaus beruhigend. Labori und Demange reisen morgen früh nach Rennes.

Rennes, 2. Juli. Die Advokaten Labori und Demange sind heute früh hier eingetroffen, werden aber erst morgen Montag ihre erste Unterredung mit Dreyfus haben.

Rennes, 2. Juli. In der Unterredung welche Madame Dreyfus gestern mit ihrem Gatten hatte, konnte sie diesen noch nicht

Aber die letzten Ereignisse unterrichtet. Freunde der Familie Dreyfus versichern, der Kapitän befinde sich wohl auf und sei von der Reise nicht sehr ermüdet. Dreyfus ignoriert die Zwischenfälle der letzten Jahre vollständig. Er spricht mit großer Ehrfurcht von seinen Vorgesetzten, dem General Mercier u. s. w. Dreyfus ist der chauvinistische Offizier geblieben, der er früher war.

Kennes, 2. Juli. Der Oberst Jonan, Vorsitzender des Kriegsgerichtes, hatte eine Unterredung mit den Mitgliedern desselben und teilte ihnen mit, daß das Datum des Beginnes des Dreyfusprozesses auf 31. Juli festgesetzt sei.

Rinz, 2. Juli. Ein furchtbarer Wolkenbruch richtete im Erzthale große Verheerungen an. Sämtliche Gebirgsbäche sind aus den Ufern getreten. Das große Sensenwerk in Lauffa gleicht einer Ruine. Mehrere Bauerngehöfte und einige kleinere Werke sind arg bedroht. Mehrere Personen sind ertrunken.

Madrid, 2. Juli. In Badalona stürmte eine erregte Volksmenge das Rathaus, in das eine mißliebige neue Stadtverwaltung eingezogen war. Einzelne Kundgeber schossen auf die Garde, die mit einer Salbe antwor-

lete. Auf beiden Seiten gab es viele Tote und Verwundete. Der offizielle Bericht verzeichnet vier Tote und sieben Schwerverletzte. Truppen-Abteilungen trieben nun die Menge auseinander.

— Eines recht gesunden Schlafes erfreute sich ein Arbeiter, über den ein ganzer Güterzug hinweggegangen war. Der Heizer des in der Nacht um 1 Uhr in Jnowrazlaw eintreffenden Güterzugs bemerkte hinter der Station Galdenhof beim Schein der Laterne, daß ein Mensch vor dem Zuge zwischen den Schienen lag. Es wurde daher sofort gebremst, doch konnte der Zug erst zum Stehen gebracht werden, als eine schon ziemlich weite Strecke die Fahrt fortgesetzt hatte. Die Beamten leuchteten nun die Strecke ab und fanden endlich hinter dem letzten Wagen des Zuges einen Arbeiter — im festen Schlafe; nicht einmal das heftige Gepolter des über ihn hinwegfahrenden Güterzuges hatte ihn zu erwecken vermocht.

— Ein zusammenfallendes Hotel ist das Neueste, was in Amerika „ausgeheckt“ worden ist. Geschlossen steht das Hotel einem gewöhnlichen Gepäckwagen unserer Eisenbahnen vollständig ähnlich. Am Bestimmungs-

orte aber wird der Wagen teilweise umgeschlagen und aufgeklappt. Zwischenwände werden eingeschoben und der ganze Raum der eine fünf bis sechsmal größere Fläche bedeckt, als die Bodenfläche eines Eisenbahnwagens ausmachen würde, in einzelne „Zimmer“ geteilt. Nun werden die Möbel auch aufgeklappt, und das „Hotel“, das für reisende Zirkusgesellschaften bestimmt ist, ist fertig und wird mit allem Komfort der Neuzeit, mit elektrischem Lichte, Badräumen zc. ausgestattet. Zu der Umwandlung des Wagens in das Hotel ist nur eine Stunde Arbeit von vier Personen erforderlich.

— Der Stuhlweihenburger Eisenbahnarbeiter Jambor erschoss am Sonntag in einem Anfall von Irnsinn seine fünf Kinder und dann sich selbst.

Mändle's Schuh-Fabriklager in Pforzheim, Deimlingstraße Ecke Marktplatz, ist durch Wasser beschädigt worden, und hält einen Räumungs-Ausverkauf. Man kann jetzt daselbst noch billiger kaufen als sonst. Gelbes Schuhwerk zc. unter Preis. Schwarze Wachsleder-Frauen Zugstiefel, Wert M. 6.— zu M. 3.90. Herren-Wachsleder-Zugstiefel gute Dualität zu M. 4.50.

Wilde Rose.

Novelle von Jenny Piorkowska.

(Nachdruck verboten.)

3.

Berwundert sah Melanie zu dem Sprechenden auf.

„Was soll das heißen, Papa?“ fragte sie ihn.

„Komm mit in mein Zimmer, Melanie; dort will ich Dir etwas erzählen, was Du vielleicht schon längst hättest erfahren sollen.“

Und Melanie folgte ihrem Vater in dessen Arbeitsgemach, einen schönen, höchst behaglich eingerichteten Raum, von dem aus man Park und Garten übersehen konnte. Die Wände zierten seine Kupferstiche und Aquarelle; auf den Bücherschränken standen Büsten und über dem Kamin hing ein herrlicher Wandh. An der einen Seite, nahe dem Fenster, standen zwei Stoffeisen. Hier pflegten Vater und Tochter gar manche Stunde mit einander zu lesen, zu schreiben und zu malen.

Herr von Halben führte Melanie nach dem Sopha, nahm selbst neben ihr Platz und hob, ihre Hand noch in der seinen haltend an:

„Weißt Du Melanie, woher Dein Vermögen stammt?“

„Von meinem Großvater, wie ich immer gehört habe,“ erwiderte sie.

„Das heißt, von Herrn von Kortis, Deinem Patzen,“ berichtete ihr Vater sie.

„Du pflegtest ihn stets Großpapa zu nennen, doch war er überhaupt nicht verwandt mit uns.“

„Ist etwa Fräulein von Kortis, die gestern bei uns war, eine Verwandte von ihm?“ fragte Melanie überrascht.

„Sie ist seine richtige Enkelin!“ antwortete ihr Vater ihr mit Nachdruck.

Warum hinterließ er da nicht ihr sein Vermögen?“

„Um Dir diese Frage zu beantworten, muß ich Dir eine Geschichte erzählen, und damit Du die Sache vollständig verstehst, mit meinem eigenen Leben beginnen. Meine

Mutter starb, als sie mir das Dasein gab, und mein Vater überlebte sie kaum um 10 Jahre. Nach seinem Tode war ich mit einem sehr geringen Einkommen der Fürsorge seines besten und treuesten Freundes, des Herrn von Kortis, überlassen. Derselbe war Kaufmann, sehr reich, allgemein beliebt und hochgeachtet. Er nahm mich in sein Haus, und er, sowie seine Frau, waren die Eltern zu mir. Sie hatten mehrere Kinder verloren, nur eins, das jüngste, war ihnen geblieben; daselbe war damals erst wenige Monate alt, doch vom ersten Tage an, als ich den Knaben sah, ward er mir lieb und ist mir seitdem stets wie ein lieber jüngerer Bruder gewesen. Ich kam zur Schule, später auf die Universität. Schließlich nahm mein Wohlthäter, der nichts bei meiner Erziehung gespart hatte, mich in sein Geschäft, in der Absicht, mich später zum Teilhaber desselben zu machen. Als ich dann Deine Mutter heiratete, die ziemlich vermögend war, trat ich als Assoc'd in Herrn von Kortis Firma ein. Rudolph hatte indessen die Schule verlassen und fing an, seinen Eltern große Sorge zu machen. Er hatte Jura studiert, aber sein zukünftiger Beruf hatte wenig Reiz für ihn; er interessirte sich nur für Naturwissenschaft und unternahm in Folge dessen weite Touren in die Umgegend, wobei er mit ganz eigentümlichen Subjekten Bekanntschaft anknüpfte. Ost verließ er, ohne ein Wort zu sagen, wohin er ging, das Elternhaus, und erst aus irgend einem abgelegenen Ort, von wo aus er jedes Mal wegen Mangel an Geld schreiben mußte, hörte man endlich wieder von ihm. Ich riet seinem Vater, ihm ein paar Jahre lang seiner Lieblingsbeschäftigung folgen zu lassen. Aber Herr von Kortis wollte davon nichts hören. Rudolph war sein einziges Kind; er konnte und seine Mutter wollte sich nicht von ihm trennen; und die Eltern bestanden darauf, daß er seiner Wanderlust entsagte. Aber alles Bitten, alle Drohungen waren umsonst. Da eines Tages kam von dem armen Burschen ein Brief, der die ganze Angelegenheit zu einer fatalen Krise brachte. Er gestand seinen

Eltern, daß er sich in eine junge Schauspielerin verliebt habe und erbat sich die Zustimmung, sie heiraten zu dürfen; gleichzeitig versprach er, wenn er ihre Einwilligung erhielt, sein unstätes Leben aufgeben und sich ganz seinem Beruf widmen zu wollen. Die Antwort, die ihm ward, lautete, er solle heimkehren, die Angelegenheit wolle besprochen sein. Inzwischen zogen sie Erkundigungen über die betreffende Schauspielerin ein und brachten in Erfahrung, daß dieselbe volle 10 Jahre älter war als Rudolph, jedoch hübsch und von gutem Ruf, dagegen stand ihr Vater in schlechtem Renommé. Darauf beging Herr von Kortis den großen Fehler, daß er, anstatt mit Rudolph offen über die Angelegenheit zu reden, einen Abgesandten zu der Schauspielerin schickte zu versuchen, ob dieselbe sich nicht durch eine bedeutende Summe bestimmen ließ, Rudolph freizugeben und das Band zu verlassen; gleichzeitig ließ er ihr mitteilen, daß, wenn Rudolph sie heiratete, ohne seine Zustimmung, die er niemals geben würde, seinen Sohn vollständig enterbe. Damit erreichte er, was er wollte. Der Vater der Schauspielerin beredete seine Tochter, die zwanzigtausend Thaler, die man ihr geboten hatte, anzunehmen und Deutschland für immer mit ihm zu verlassen. Sobald beide sich nach Amerika eingeschifft hatten, sagte Kortis seinem Sohne, daß er in seiner Liebe getäuscht worden sei, daß Thella Deloff ihre Treue für eine Summe Geldes verkauft und ihn im Stich gelassen habe. Diese Mitteilung traf Rudolph gleich einem Donnerschlag, aber sie machte ihn in seiner Liebe nicht wankend. Mit Heftigkeit entgegnete er seinem Vater, daß er ihn getäuscht habe; Thella Deloff hätte ihn niemals aus freiem Willen verlassen; sie könne nur durch List von ihm fortgelockt worden sein; er werde nicht eher ruhen, als bis er sie wiedergefunden habe. Von jenem Tage an hat Kortis seinen Sohn nicht wiedergesehen.

(Fortsetzung folgt.)